



EUROPOOL / REDAKTION

Die EU lernt das Nein von Nordirlands Unionisten kennen
Arlene Foster macht Theresa May zur Witzfigur

(SB) - Am Vormittag des 4. Dezember schien nach sieben Monaten zäher, zum Teil chaotischer Verhandlungen eine Einigung zwischen der britischen Regierung und der EU in Sachen Brexit zum Greifen nah, so daß die Phase II zum Thema der künftigen Handelsbeziehungen aufgenommen werden könnte. In den letzten Wochen waren zwei der drei Problemfelder - die Rechte von EU-Bürgern in Großbritannien und die Begleichung der britischen Finanzverpflichtungen - in Umrissen geklärt worden ... (S. 4)

SPORT / BOXEN

Rachegelüste wären fehl am Platz
Deontay Wilder nimmt Powetkin und Ortiz ins Visier

(SB) - Deontay Wilder zieht in Erwägung, seinen WBC-Titel im Schwergewicht im Frühjahr 2018 entweder gegen den Russen Alexander Powetkin oder den Kubaner Luis Ortiz zu verteidigen. Beide wollten bereits zu einem früheren Zeitpunkt gegen ihn antreten, wurden aber während der Vorbereitung auf den Kampf bei der Dopingkontrolle positiv getestet. Inzwischen haben sie wieder grünes Licht ... (S. 6)

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Nach Wahlen in Honduras: Proteste trotz Ausgangssperren

von Daniela Dreißig



Proteste nach den Wahlen in Honduras / Foto: desinformemonos

(05. Dezember 2017, amerika21) - Eine Woche nach den Präsidentschaftswahlen vom 26. November hat das Oberste Wahlgericht (TSE) den amtierenden Präsidenten Juan Orlando Hernández mit einem Vorsprung von 1,6 Prozent der ausgezählten Stimmen vor dem Kandidaten der Allianz der Opposition Salvador Nasralla zum Sieger erklärt. Die Allianz ist ein Mittel-links-Bündnis der Parteien Libre, Pinu und Teilen der Partei Pac.

Marisa Matias, Leiterin der EU-Wahlbeobachterdelegation in Honduras, betonte in einer Pressekonzferenz das Recht der Honduraner*innen auf eine transparente Auszählung ihrer Stimmen. Der Wahlprozess sei angesichts der andauernden Probleme noch nicht als beendet anzusehen, daher könne es auch noch keinen Sieger geben. Es sei zu früh, um endgültige Erklärungen abzugeben, nun folge die Phase der Anfechtungen durch die politischen Parteien und die seien vom TSE zu respektieren, so Matias weiter. Das Wahlbündnis der Allianz der Opposition fordert die Aus-

zählung von mehr als 5.000 Wahldokumenten. Die Wahlbehörde, die von Vertreter*innen des Regierungslagers kontrolliert wird, ist dieser Aufforderung bislang nicht nachgekommen.

Die Auszählung ist während eines Ausnahmezustandes durchgeführt worden, der am 2. Dezember verhängt wurde. In dem Zeitraum nach dem Wahlgang war mehrstündig das Computersystem ausgefallen und ausgefüllte Wahlzettel wurden gefunden. Diese Unregelmäßigkeiten haben sowohl bei der oppositionellen Allianz als auch bei der Bevölkerung großes Misstrauen gegenüber dem TSE hervorgerufen. In vielen Teilen des Landes verlassen die Menschen trotz der nächt-

lichen Ausgangssperre ihre Häuser und protestieren friedlich. An demorts kam es jedoch zu schweren Menschenrechtsverletzungen und Gewalt gegen Protestierende durch die Militärpolizei.

Am Montag wurde bekannt, dass zwei Bataillone der Spezialpolizei COBRA in Tegucigalpa und in San Pedro Sula sich der Befehle verweigern. Es bleibt abzuwarten, wie sich die anderen bewaffneten Kräfte in den nächsten Tagen verhalten werden. Honduranische Medien berichteten über eine Übernahme der Befehlsgewalt von Teilen der Nationalpolizei durch das Militär.

URL des Artikels:
<https://www.npla.de/poonal/nach->

[wahlen-in-honduras-proteste-trotz-ausgangssperren/](#)

Der Text ist lizenziert unter Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international.

<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>

*

Quelle:

poonal - Pressedienst lateinamerikanischer Nachrichtenagenturen

Herausgeber:

Nachrichtenpool Lateinamerika e.V.
Köpenicker Straße 187/188
10997 Berlin

Telefon: 030/789 913 61

E-Mail: poonal@npla.de

Internet: <http://www.npla.de>

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/ausland/pala1726.html>

BÜRGER UND GESELLSCHAFT / FAKTEN / MELDUNG

Internationale Presseagentur Pressenza - Büro Berlin

Zivilcourage: Studie über die Helfer in der Flüchtlingskrise in Österreich

von Robert Manoutschehri, Unsere Zeitung, 5. Dezember 2017

Wer ist "die Zivilgesellschaft" überhaupt, die so viele Aufgaben übernommen hat und auch entscheidend dazu beitrug, die "Flüchtlingswelle" des Jahres 2015 zu bewältigen?

Eine Erhebung [1] des erst kürzlich aus einer Publizistik-Lehrveranstaltung der Uni Wien heraus gegründeten Vereins, dem Forschungsinstitut Zivilgesellschaft (FiZ), ging der Motivation von Freiwilligen und ihrem Engagement nach, u.a. mit einer nichtrepräsentativen Befragung

von 1.500 freiwilligen Helfern in gesamt Österreich, die auch den starken Einfluss Sozialer Medien auf die Selbstorganisation und die Struktur von kleinen zivilgesellschaftlichen Initiativen aufzeigt.

Bei der Frage nach dem Auslöser für aktives Engagement ist vor allem das "Gefühl etwas tun zu müssen" für die Meisten ausschlaggebend. Diese Antwort kam zu 83,6 Prozent von Frauen und von 72,3 % der Männer. Wichtig war auch das soziale Um-

feld: Rund 40 % geben an, durch Diskussionen mit Freunden und Bekannten oder deren Engagement dazu ermutigt worden zu sein, mitzuhelfen. Vor allem für unter 35-Jährige war diese Interaktion ein wichtiger Auslöser für ihr Engagement.

Natürlich ist die Zivilgesellschaft sehr heterogen und vielfältig, doch in Bereichen, wo es um Hilfeleistungen und klassische Nachbarschaftshilfe geht, überwiegt demnach ein hoher Frauenanteil, was auch zuvor schon von

einer Studie des Sozialministeriums [2] festgestellt wurde.

Die HelferInnen sind mehrheitlich weiblich (mit 72,4 Prozent), überdurchschnittlich gebildet (58,9 Prozent Akademiker, 29,3 % mit Matura) soziale Aufsteiger und berufstätig (mehr als 40 Prozent) mit mittlerem bis geringem Einkommen - mehr als ein Drittel hatte nur ein Nettoeinkommen von unter 1.500 Euro.

Mit 35,8 Prozent engagiert sich die relative Mehrheit der Befragten mindestens einmal pro Woche ehrenamtlich. Vorurteile, dass sich nur "Studierende und Pensionisten oder Leute, die nichts zu tun haben" engagieren, sind damit jedenfalls klar widerlegt. Besonders interessant ist, dass mehr als die Hälfte der Befragten angeben, sie selbst oder ihnen nahestehende Menschen hätten Erfahrungen mit Krieg oder Flucht gemacht. Und knapp ein Drittel verfügt selbst über Migrationshintergrund.

Auch der informative und organisatorische Nutzen von Social Media zeigte sich deutlich: Rund 80 Prozent der Befragten gaben an, diese im Zusammenhang mit den Flüchtlingsbewegungen der Jahre 2015/16 verwendet zu haben. "Das beste Beispiel war der Hauptbahnhof, wo sich 'Train of Hope' bildete - damals noch ohne Namen und als loser Zusammenschluss, der über Twitter und Facebook organisiert war. Es brauchte hier keine rechtliche Konstruktion rundherum, weil die Menschen einfach online geschaut haben, wo wird was gebraucht, was kann ich machen und sich dort dann ein-

fach eingeklinkt haben", so die Kommunikations- und Sozialwissenschaftlerinnen Andrea Schaffar und Anna Gerhardus von der Universität Wien.

Die Autorinnen, die auch deshalb mit den Volkshochschulen zusammenarbeiten, betonen, dass zum weiteren Ausbau zivilgesellschaftlichen Engagements Weiterbildungen zu Selbstorganisation und den dafür notwendigen medialen Kompetenzen sinnvoll wären, denn so kann wesentlich zur Verbesserung des Gemeinwohls und der Allgemeinheit beigetragen werden.

Die ersten Studienergebnisse [3] wurden am Internationalen Tag des Ehrenamts im Dachsaal der VHS Wiener Urania präsentiert und sollen dabei helfen, den öffentlichen Diskurs über Zivilgesellschaft - auch im Zusammenhang mit Flüchtlingsbewegungen - von unbegründeten Zuschreibungen zu einer auf Fakten beruhenden Diskussion zu leiten. Im Jänner 2018 wird der Endbericht auf der Homepage fiz.ac.at veröffentlicht.

Anmerkungen:

[1] <https://www.dropbox.com/s/tdbgwqh0fn0g5fk/Zivilgesellschaft%20Studie%20Folder%20Zsgf%20122017%20red.pdf?dl=0>

[2] https://www.sozialministerium.at/cms/site/attachments/1/4/3/CH3434/CMS1451900458557/soziale-themen_freiwiliges-engagement_bericht-zur-lage-und-zu-den-perspektiven-des-freiwilligen-engagements-in-oesterreich.pdf

[3] <http://fiz.ac.at/uncategorized/presentation-der-ersten-ergebnisse-5-12-2017/>

Der Artikel "Zivilcourage: Studie über die Helfer in der Flüchtlingskrise" wurde erstveröffentlicht in "Unsere Zeitung" <https://www.unsere-zeitung.at/2017/12/05/zivilcourage-studie-ueber-die-helfer-in-der-fluechtlingskrise/?#>

Der Text steht unter der Lizenz Creative Commons 4.0 <http://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

*

Quelle:

Internationale Presseagentur
Pressenza - Büro Berlin
Johanna Heuveling
E-Mail: johanna.heuveling@pressenza.com
Internet: www.pressenza.com/de

<http://www.schattenblick.de/infopool/buerger/fakten/bfam0846.html>

*Liste der neuesten und
tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...*
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>

Die EU lernt das Nein von Nordirlands Unionisten kennen

Arlene Foster macht Theresa May zur Witzfigur

(SB) 7. Dezember 2017 - Am Vormittag des 4. Dezember schien nach sieben Monaten zäher, zum Teil chaotischer Verhandlungen eine Einigung zwischen der britischen Regierung und der EU in Sachen Brexit zum Greifen nah, so daß die Phase II zum Thema der künftigen Handelsbeziehungen aufgenommen werden könnte. In den letzten Wochen waren zwei der drei Problemfelder - die Rechte von EU-Bürgern in Großbritannien und die Begleichung der britischen Finanzverpflichtungen - in Umrissen geklärt worden. Als die britische Regierungsdelegation an diesem Tag in Brüssel eintraf, ließ Brexit-Minister David Davis vor der Presse durchblicken, daß Dublin und London auch noch einen Weg gefunden hätten, die Einführung künftiger Personen- und Warenkontrollen an der Grenze zwischen der Republik Irland und Nordirland zu vermeiden. Für den Nachmittag war vorgesehen, daß die britische Regierungschefin Theresa May und EU-Kommissionspräsident Jean-Claude Juncker das Ergebnis der Beratungen der Öffentlichkeit präsentieren würden. Es sollte jedoch ganz anders kommen.

May, Davis, Juncker und der EU-Chefunterhändler Michel Barnier saßen bereits hinter verschlossenen Türen, als gegen 11 Uhr MEZ der irische Rundfunksender RTÉ den Wortlaut der am Abend zuvor zwischen London und Dublin zur

Lösung der Grenzproblematik vereinbarten Textpassage publik machte. Darin hieß es, das Vereinigte Königreich versichere der Republik Irland, daß nach dem Austritt aus der EU weiterhin "ordnungspolitische Übereinstimmung" zwischen Nord- und Südirland herrschen werde, damit die Grenze unsichtbar bleibe und der Frieden in Nordirland nicht gefährdet werde. Die Garantien, die Dublin verlangt hatte, waren damit erfüllt. Anders als Großbritannien würde Nordirland nach dem Brexit im Binnenmarkt sowie in der europäischen Zollunion bleiben. Die Diskussionen über die Handelsfragen könnten eröffnet werden.

Die sensationelle Meldung von RTÉ, die offenbar ihre Quellen in Kreisen der irischen Regierung hatte, löste unterschiedliche Reaktionen aus. Per Twitter meldeten sich rasch die Regierungschefs der Autonomieregierungen in Schottland und Wales, Nicola Sturgeon und Carwyn Jones, sowie der sozialdemokratische Bürgermeister von London, Sadiq Khan, zu Wort und verlangten für ihre Regionen denselben Deal wie für Nordirland. Schließlich haben bei der Volksabstimmung über den EU-Austritt im Juni 2016 die Schotten und die Bürger Londons mit großer Mehrheit für den Verbleib gestimmt, während die Brexit-Gegner den Befürwortern in Wales ganz knapp unterlagen.

In der imposanten Eingangshalle des Belfaster Regierungspalasts Stormont trat mit steinerner Miene die gesamte Führungsriege der probritisch-protestantischen Democratic Unionist Party (DUP) vor die Kameras und erklärte den mühsam erzielten Kompromiß zwischen London und Dublin für inakzeptabel, weil dieser eine Sonderbehandlung Nordirlands vorsehe und damit auf eine Schwächung dessen verfassungsmäßiger Verbindung zu Großbritannien hinausliefe. In Brüssel schlug die Nachricht vom Veto der DUP wie die sprichwörtliche Bombe ein. May mußte das Mittagessen mit Juncker unterbrechen, um allein mit DUP-Chefin Arlene Foster zu telefonieren. Doch Foster, deren zehn DUP-Abgeordnete im britischen Unterhaus Mays konservative Minderheitsregierung über Wasser halten, war nicht umzustimmen. Nach einer peinlich cursorischen Pressekonferenz am späten Nachmittag zusammen mit Juncker, auf der es lediglich eine Vertagung der Beratungen zu verkünden gab, machten sich May und Davis unverrichteter Dinge auf den Weg nach Hause.

Seitdem schlagen die Wellen hoch. Die DUP schießt aus allen Rohren. Sie wirft London vor, Nordirlands königintreue Protestanten an die Republik Irland verraten zu wollen. Foster behauptet, May und Davis hätten der DUP bis zur allerletzten Mi-

nute den mit Dublin vereinbarten Text zur Regelung der Grenzfrage verheimlicht - auf Drängen Dublins! Der irische Premierminister Leo Varadkar hat den Vorwurf weit von sich gewiesen und für vollkommen abwegig erklärt. Foster und Nigel Dodds, der Anführer der DUP-Minifraktion im britischen Unterhaus, bezichtigen die irische Regierung, die Brexit-Verhandlungen für eine "anti-unionistische" Kampagne zu nutzen, die das seit der Unterzeichnung des Karfreitagsabkommens 1998 mühsam zwischen Dublin und Belfast aufgebaute Vertrauen zerstört habe. Als Beweis für diese abstruse These soll die Bemerkung des 45jährigen irischen Außenministers Simon Coveney vor einigen Wochen herhalten, er hoffe, irgendwann die Wiedervereinigung Irlands erleben zu können.

Inzwischen herrscht völlige Verwirrung. In Brüssel und London scheint niemand zu wissen, wie es weitergeht. David Davis, der vor einiger Zeit als May-Nachfolger gehandelt wurde, demonstriert immer mehr seine Inkompetenz. Am 5. Dezember erklärte er im Unterhaus, er verstehe die Aufregung der DUP nicht; die geplante "ordnungspolitische Übereinstimmung" sollte künftig zwischen dem Vereinigten Königreich als Ganzes und der EU gelten, die Gefahr eines Sonderstatus für Nordirland existiere nicht. Die Stellungnahme von Davis hat die Brexiteers, die den Austritt aus Binnenmarkt und Zollunion anstreben, um aus dem Vereinigten Königreich ein Billiglohnland und eine Steueroase mit niedrigen Sozialstandards und Umweltauflagen zu machen, auf die Palme gebracht. In deren Kreisen wird über einen Putsch gegen May laut

nachgedacht, damit die Noch-Premierministerin keinen "sanften Brexit" mit Brüssel vereinbaren kann. Unterstützt werden die Little Englanders bei den Tories von der DUP, die, ohne es offen auszusprechen, scheinbar die Wiedererrichtung einer festen Grenze zwischen Nord- und Südirland bevorzugt, damit das, was zusammengehört, doch nicht weiter zusammenwächst.

Doch der Widerstand gegen die Befürworter eines harten Brexit, die zwar bei den britischen Konservativen den Ton angeben, im Unterhaus aber nur eine kleine Minderheit der Abgeordneten repräsentieren, wächst. In Reaktion auf das Scheitern der geplanten Einigung in Brüssel will Nicola Sturgeon, deren Scottish National Party (SNP) im Unterhaus die zweitgrößte Oppositionsfraktion stellt, eine überparteiliche Mehrheit organisieren, die dafür sorgt, daß das Vereinigte Königreich auch nach der geplanten Übergangsphase weiterhin in Binnenmarkt und Zollunion bleibt. Dafür hat sie Oppositionsführer Jeremy Corbyn, den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Labour Party, zur Zusammenarbeit mit der SNP, den Liberaldemokraten und den Grünen aufgerufen.

Während Theresa May aktuell versucht, eine Formulierung zu finden, welche der DUP ihre angeblichen Ängste bezüglich einer Lockerung der Beziehungen Nordirlands zu Großbritannien nehmen könnte, verschärfen sich die Spannungen bei den Konservativen zwischen Brexiteers und Remainers. Sollten letztere die Warnungen der diversen Industrievertreter vor den katastrophalen Auswirkungen eines harten

Brexit ernst nehmen und bei den kommenden Abstimmungen im Unterhaus für die sanfte Variante votieren, könnte dies die konservative Partei Großbritanniens zerreißen. Vorerst ist jedenfalls kein Ende der politischen Krise in London in Sicht. Im Gegenteil muß mit einer weiteren Verschärfung gerechnet werden.

<http://www.schattenblick.de/infopool/europool/redakt/prtn-348.html>

SCHACH - SPHINX

Arme Jeanne d'Arc

(SB) - Ob sich die Jungfrau von Orleans, dort, wohin sie ihr Opfermütze gebracht hat, darüber freut, daß sie im Gedächtnis der Schachspieler weiterlebt, ist unklar. Gleichwohl werden Historiker des Königlichen Spiels nicht müde, in die Figur der Dame jene französische Maid hineinzupretieren, die für den schwächlichen König Karl VII. die Schlachten schlug und später so unendlich teuer ihre Treue mit dem Leben büßte. Ja, es gab wohl eine Zeit, als Franzosen von einer Halbwüchsigen zur Verteidigung ihres Vaterlandes zum Kriegsdienst verführt werden mußten. Statt zu den Sternen erhoben zu werden, landete sie also auf dem Schachbrett, wo sie von Partie zu Partie die Rolle der Beschützerin der schwächsten Figur spielt. Und oft gibt sie ihr Leben denn auch tatsächlich hin für den Sieg ihres Herrn. Mitleidlos ist doch die Historie, mitleidloser noch die Erinnerung. Arme Jeanne d'Arc, daß

SPORT / BOXEN / MELDUNG

Rachegelüste wären fehl am Platz

Deontay Wilder nimmt Powetkin und Ortiz ins Visier

(SB) 7. Dezember 2017 - Deontay Wilder zieht in Erwägung, seinen WBC-Titel im Schwergewicht im Frühjahr 2018 entweder gegen den Russen Alexander Powetkin oder den Kubaner Luis Ortiz zu verteidigen. Beide wollten bereits zu einem früheren Zeitpunkt gegen ihn antreten, wurden aber während der Vorbereitung auf den Kampf bei der Dopingkontrolle positiv getestet. Inzwischen haben sie wieder grünes Licht, ihre Karriere fortzusetzen, und der 32 Jahre alte Weltmeister aus Tuscaloosa in Alabama scheint ihnen offenbar nichts vorzuwerfen, was einem erneuten Anlauf im Wege stehen könnte. Zumindest dürfte sein Ärger mittlerweile verraucht sein, den man durchaus nachvollziehen kann, da neben Powetkin und Ortiz auch der Pole Andrzej Wawrzyk kurz vor einem Kampf gegen ihn über einen Test der WADA gestolpert und deswegen ausgefallen war. Der vor allem seitens der britischen Konkurrenz erhobene Vorwurf, er habe die gefährlichsten Konkurrenten gemieden, greift also nicht. [1]

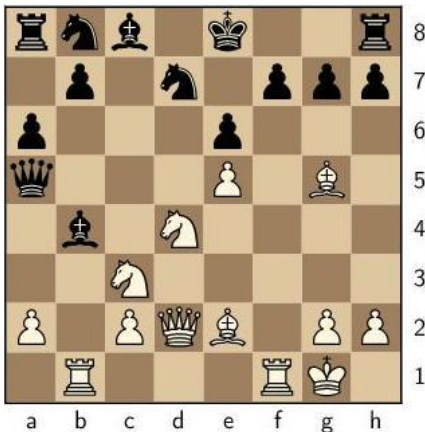
Wilder, der in 39 Auftritten ungeschlagen ist, von denen er 38 vorzeitig gewonnen hat, scheint sich im klaren darüber zu sein, daß sich die Auswahl an anspruchsvollen Kandidaten in Grenzen hält. Da ihm daran gelegen ist, ein klares Zeichen seiner Qualitäten zu setzen, will er sich offensichtlich nicht mit schwächeren Herausforderern abgeben. Ihm geht

es vor allem darum, im Laufe des nächsten Jahres auf den in 20 Kämpfen unbesiegten Briten Anthony Joshua zu treffen, der die Gürtel der Verbände WBA und IBF in seinem Besitz hat. Ob es tatsächlich zu diesem Duell kommt, in dem die Vorherrschaft im Schwergewicht einer Klärung zugeführt würde, ist allerdings ungewiß.

Die Kontroverse um die beiderseitigen Börsen schlägt längst hohe Wellen, da der US-Amerikaner mehrfach hervorgehoben hat, daß er darauf beharre, den Gesamterlös im Verhältnis von 50:50 zu teilen. Andernfalls stehe er nicht für diesen Kampf zur Verfügung. Joshuas Promoter Eddie Hearn ist hingegen der Auffassung, er werde nicht auf eine derart unrealistische finanzielle Forderung eingehen. Hearn zöge es vor, einen Kampf zwischen Wilder und Dillian Whyte, der ebenfalls bei ihm unter Vertrag steht, am 3. Februar in London auf die Beine zu stellen. Dies würde aus seiner Sicht dazu beitragen, den Sieger populärer zu machen und somit die Einkünfte bei einem Kampf gegen Joshua zu steigern.

Aus Perspektive Deontay Wilders macht diese Option jedoch keinen Sinn. Nachdem ihm Hearn zunächst eine Börse von 3 Millionen und später maximal 4 Millionen Dollar in Aussicht gestellt hatte, verlangte der US-Amerikaner 7 Millionen, vor allem aber eine

ihr Mut keinen anderen Lohn fand, als mißbraucht zu werden als Opfergabe. Auch im heutigen Rätsel der Sphinx mußte sich die weiße Dame opfern, damit der Krieg gewonnen wurde. Also, Wanderer, der Nachziehende hatte zuletzt 1...Lf8-b4 gespielt. Wie opferte Weiß die Unschuld seiner Dame für einen höheren Zweck?



Heitmann - Buchholz
Fernpartie 1975

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Der Mehrwert zweier Bauern blieb dem Nachziehenden im Halse stecken, denn nach 1.Dh3-g3! - hübsche Fernwirkung nach b8 und g7 - 1...Ke8-e7 2.Dg3-g7 f6-f5 - dieser Zug trug alle Hoffnungen der schwarzen Habgier - 3.Dg7-g5+ Ke7-f8 - 3...Dd4-f6 4.Dg5-g3! - 4.Le4xf5 Th8-g8 - schneller zu einem Ende gebracht hätte es der Selbstmord 4...e6xf5 5.Dg5-h6+ Kf8-g8 6.Te1-e8# - 5.Dg5-h6+ Dd4-g7 6.Dh6-h3 - kehrte die weiße Dame auf ihren alten Platz zurück, aber wie gewandelt war doch plötzlich das Stellungsbild! 6...Kf8-e8 7.Lf5xe6 Td7-d3 8.Le6xf7+ und Schwarz gab im Bankrott auf.

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06407.html>

vertraglich vereinbarte Garantie, danach einen Kampf gegen Joshua zu bekommen. Dazu war der britische Promoter jedoch bislang nicht bereit. Ohne diese Zusage stünde Wilder auch im Falle eines Sieges gegen Whyte nach wie vor mit leeren Händen da, was seine Hoffnung auf eine Zusammenführung der Titel betrifft. Und da Whyte in den USA weithin unbekannt ist, könnte Wilder auf diesem Wege seine Popularität bei den einheimischen Boxfans auch nicht befördern. Überdies liefe er Gefahr, bei einem Auftritt in London im Falle einer Punktwertung über den Tisch gezogen zu werden, was keineswegs unwahrscheinlich wäre. Selbst ein knapper Sieg oder auch nur ein wenig überzeugender Auftritt Wilders lieferte Hearn weitere argumentative Munition, den US-Amerikaner gegenüber Joshua in den zweiten Rang zu verweisen und seine Börsenvorstellungen als abwegig zurückzuweisen.

Was die Sache für Wilder noch komplizierter macht, ist der Umstand, daß Eddie Hearn neben Luis Ortiz auch Jarrell Miller unter Vertrag genommen hat. Der US-Amerikaner ist bislang ebenfalls ungeschlagen und gehört zu den wenigen hochklassigen Kandidaten, die auch einem Weltmeister Probleme bereiten können. Wahrscheinlich wird der britische Promoter seinen Neuzugang solange in Reserve halten, bis sich ein Kampf gegen Anthony Joshua anbietet, was 2018, vielleicht aber auch erst 2019 der Fall sein könnte. Bis dahin dürfte Wilder kaum Gelegenheit bekommen, sich mit Miller zu messen.

Daß Powetkin einem Kampf gegen Wilder zustimmen wird, gilt

als unwahrscheinlich. Der 38jährige Russe steht kurz davor, Pflichterausforderer Anthony Joshuas wie auch des WBO-Weltmeisters Joseph Parker zu werden. Würde er sich gegen den Neuseeländer durchsetzen und den Titel gewinnen, könnte er mit einer gestärkten Verhandlungsposition auf Joshua zugehen. Sowohl in England als auch in Rußland ließen sich mit einem Kampf zwischen Powetkin und dem Briten enorme Einkünfte erzielen. Als Anfang März 2016 die Austragungsrechte an der Titelverteidigung Deontay Wilders gegen den damaligen Pflichterausforderer Alexander Powetkin versteigert wurden, setzte sich der russische Immobilienmagnat, Milliardär und Promoter Andrej Riabinskij mit einem Gebot von 7,15 Millionen Dollar gegen seinen US-amerikanischen Konkurrenten Lou DiBella durch, der mit 5,1 Millionen Dollar im Rennen war. Im Lager des Weltmeisters konnte man sich zunächst über einen Anteil von 70 Prozent an der Gesamtbörse freuen, die Wilder weit höhere Einkünfte als je zuvor für einen Kampf bescheren würden. Dieser Geldsegen blieb jedoch aus, nachdem die positiv getestete Probe des Russen einen Strich durch die Rechnung gemacht hatte. Die genannten Zahlen bieten gewisse Anhaltspunkte dafür, welche finanzielle Größenordnung im Falle eines Kampfs zwischen Joshua und Powetkin als Minimum zu erwarten wäre. Da Eddie Hearn plant, Anthony Joshua im Frühjahr 2018 gegen Joseph Parker kämpfen zu lassen, stünde Powetkin auch in diesem Fall Gefahr bei Fuß, sich mit dem Sieger zu messen. Daher dürfte

Deontay Wilder für ihn keine sinnvolle und attraktive Option mehr sein.

Anders sieht es für den in 27 Auftritten unbezwungenen Luis Ortiz aus, dem der Verband WBC wieder freie Fahrt gegeben hat. Der Kubaner nimmt die Gelegenheit zu einem Aufbaukampf gegen Daniel Martz wahr, der am Freitagabend in Hialeah, Florida, ausgetragen wird. Daß sich der krasse Außenseiter als unverhoffter Stolperstein erweisen könnte, ist nicht anzunehmen. Ortiz wird in der aktuellen WBC-Rangliste an Nummer drei geführt, während er aufgrund der Dopingprobleme bei der WBA aus den Top 15 entfernt worden ist. Auch die IBF listet ihn nicht in diesem relevanten Bereich, und bei der WBO rangiert er derzeit nur auf Platz 14. Folglich ist WBC-Weltmeister Wilder für den Kubaner die naheliegendste Option, einen Titelkampf zu bekommen.

Davon abgesehen, daß sich Ortiz bei der WBA und WBO auf recht langwierige Weise wieder nach vorn arbeiten müßte, gäbe ihm Eddie Hearn ohnehin keine Gelegenheit, für eine freiwillige Titelverteidigung Anthony Joshuas herangezogen zu werden. Wenn gleich der britische Promoter stets versichert, sein Schwergewichtschampion wolle nur gegen die besten Rivalen antreten, hält er Joshua alle Kontrahenten vom Leib, die ihn überfordern könnten. Luis Ortiz fällt sicher auch unter diese Rubrik, und da Hearn nicht nur sein Geschäft ausgezeichnet versteht, sondern auch seinen Einfluß in der Branche erfolgreich ausgebaut hat, sitzt er definitiv am längeren Hebel. So geringe Aussichten der Kubaner

hat, einen Kampf gegen Joshua zu bekommen, so sehr muß auch Deontay Wilder befürchten, daß Hearn im Grunde gar nicht vorhat, ein derartiges Risiko einzugehen. Der britische Promoter braucht ihn nicht, um viel Geld zu verdienen, da Anthony Joshua als derzeit größte Zugnummer in England auch mit weniger prominenten Gegnern riesige Arenen füllen und erstklassige Erträge im Pay-TV erzielen kann. Und daß der einheimische Champion der wahre König des Schwergewichts sei, glaubt die britische Fangemeinde dank Eddie Hearn's meisterhafter Nachhilfe allemal.

Anmerkung:

[1] <http://www.boxingnews24.com/2017/12/deontay-wilder-wants-povetkin-luis-ortiz/#more-249544>

<http://www.schattenblick.de/infopool/sport/boxen/sbxm2211.html>



DIENSTE / KALENDER / ADVENT

Es waren Mützen auf einem Marsch,
und nicht nur Stephan hat sie erblickt,
und eine Stimme, drohend und barsch,
die sich laut zu befehlen anschickt.

<http://www.schattenblick.de/infopool/dienste/kalender/dkad0080.html>

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 8. Dezember 2017

+++ Vorhersage für den 08.12.2017 bis zum 09.12.2017 +++



Gut geschüttelt und gemixt,
Graupelschauer, Sturm, Gewitter,
kommt es nieder und, verflixt,
Jean-Luc sieht das nicht so bitter.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter:

MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse:

ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht:

Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung

(V.i.S.d.P.):

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3

MDSStV:

Helmut Barthel, Dorfstraße 41,

25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel
Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.